

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr. Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 70.

Montag, 27. März 1871. — Morgen: Guntram.

4. Jahrgang.

## U. A. W. G.

Die Zeichen der Reaktion in Oesterreich mehrten sich von Tag zu Tag, wir erleben Dinge, wie sie zur Zeit des strafften Absolutismus nicht vollendeter gedacht werden konnten. Ein solches Stückchen aus der Metternich'schen Vormärz-Periode hat uns am verflossenen Freitage auch ein Metternich geboten.

Das Faktum ist in kurzem folgendes:

Der Laibacher Turnverein veranstaltete für Freitag eine seiner gewöhnlichen, seit dem Bestande des Vereines so und so oft wiederholten und nie beanstandeten Kneipabende, bei welchen Scherz und Laune meist in heiteren, harmlosen Programmen ihren Ausdruck finden. Nachdem aber gegenwärtig in Oesterreich häufig Siegesfeiern aufstauen, so dachte sich vermuthlich der k. k. Regierungsrath Kothar Fürst Metternich, der in Abwesenheit des Herrn Landespräsidenten gegenwärtig Sr. Majestät Regierung vertritt und bei dieser Gelegenheit sich durch eine staatsrettende That Vorbeeren verdienen wollte: ein Siegesfeiern in Laibach zu verbieten, wäre in der That ein Kapitalpaß. Nachdem aber unglücklicher Weise kein Mensch in Laibach an eine Siegesfeier denkt, so war das Ding eben schwierig in Szene zu setzen. Wir wissen nicht, aus welchen unlauteeren Quellen der Herr Fürst schöpfte, kurz und gut, er witterte hinter der Turnerkneipe ein verkapptes Siegesfest und rief den Sprechwart des Laibacher Turnvereines zu sich, welcher ihm natürlich die ganze Geschichte durch die Erklärung verdarb, daß von einer Siegesfeier nie und nirgends die Rede war. Seine Durchlaucht wurden aber hierdurch nicht abgeschreckt, sondern ließen sich das Programm der Turnerkneipe vorlegen, so wie auch das Manuscript eines dramatischen Gelegenheitscherzes, im Vorbeigehen gesagt, der harmlosesten Art. — Was geschah? Seine Durchlaucht Fürst Metternich sendete einen Erlaß an den Turnrath, in welchem er die Aufführung des dramatischen Scherzes verbot, weil der Turnverein überhaupt zu Theateraufführungen nicht berechtigt sei und weil es nach § 5 der Instruktion zur Theaterordnung vom Jahre 1850 verboten sei, lebende Personen auf die Bühne zu bringen; außerdem machte er den Sprechwart des Turnvereines persönlich für jede politische oder sonst demonstrative Rede und Aeußerung verantwortlich. — Der Turnrath erklärte in Folge dieser Zuschrift den versammelten Turnern, daß er den Abend mit derart verstümmeltem Programm nicht abhalten werde, und die ganze Unterhaltung nahm damit ihr ruhiges Ende.

Wir aber stehen bei diesem neuesten Stückchen unserer „starken Regierung“ vor zwei Arten von Fragestellung: die eine derselben ist an die Adresse des Fürsten Metternich, die andere an die Regierung selbst gerichtet.

Wir fragen Herrn Fürsten Metternich, ob die bisherige Haltung des Turnvereines, der sogar eine allerhöchste Anerkennung seiner Majestät für sein erfolgreiches patriotisches Wirken erhielt, ihn berechtigte, auf irgend eine obskure Denunziation hin dem Turnverein Dinge zu insinuiren, denen dieser

ganz ferne steht; wir fragen ihn, wie er dazu kommt, gegen einen Verein mit dem Hochdruck der Regierungsgewalt einzuschreiten, der derartige Vergnügungen schon seit 7 Jahren ungehindert und stets unter den Augen der Regierung veranstaltete; wir fragen ihn, wie er dazu kommt, gerade gegen den Laibacher Turnverein den vollen Wortlaut verzapfter und außer Gebrauch stehender Verordnungen anzuwenden, während alle übrigen Vereine, z. B. die Vitalnicas, der katholische Verein, der Gesellenverein u., ungehindert theatralische Vorstellungen veranstalten? — Der Herr Fürst Metternich will nicht, daß lebende Personen öffentlich dargestellt werden. Wir stellen zwar in Abrede, daß in jenem verbotenen Gelegenheitsstücke lebende Personen dargestellt werden, sondern es wird nur eine gewisse Klasse von Menschen, die Mucker, dargestellt, — doch selbst dies zugegeben, warum hat die Regierung nichts dagegen gethan, wenn bei einem geselligen Abende eines anderen Vereines in Laibach lebende Persönlichkeiten in Karikaturen dem Hohne preisgegeben wurden? Mußte der Dichter des fraglichen Stückes, selbst wenn er lebende Personen vorgeführt hätte, nicht an die Anstandslosigkeit seiner Arbeit glauben, wenn der kaiserlich königliche Polizeirath Ahtschin eine Karikatur einer hochachtbaren Persönlichkeit in Laibach selbst an seiner Brust trug?

War es gerechtfertigt, den Laibacher Turnverein, der ohnedies von der klerikalen Partei verlästert und mit speziellem Ingrimm verfolgt und mit Knütteln und Fäusten bedroht wird, der aber immer und stets an Recht und Verfassung hielt und erst jüngst bei einer Versammlung desselben vom anwesenden Regierungsvertreter wegen seiner tadellosen Haltung eine Bierde der Stadt genannt wurde, war es gerechtfertigt, gerade gegen diesen Verein mit Maßregelung vorzugehen?

Die Krone von allem aber scheint uns der Passus im Erlasse des Herrn Fürsten Kothar Metternich, der den Vorstand des Turnvereines persönlich verantwortlich macht für jede politische oder sonst demonstrative Rede und Aeußerung. Wir können uns allenfalls zur Noth eine Verantwortung für eine Rede denken, aber wie der Sprechwart für jede Aeußerung, die am Abende fällt, verantwortlich sein könne, erscheint uns geradezu unbegreiflich. Und was versteht denn der erste Herr k. k. Regierungsrath unter demonstrativer Aeußerung, denn der Erlaß sagt: jede politische oder sonst demonstrative Rede und Aeußerung. Also auch nichtpolitische demonstrative Aeußerungen soll der Sprechwart verantworten? Wie stellt sich Fürst Metternich einen Turnerabend vor, bei dem jeder Turner aus Furcht, seinen verantwortlichen Sprechwart zu kompromittiren, schweigen muß; bei dem keine Theatervorstellung, keine Deklamation vorkommen darf, weil der Turnverein zu solchen Produktionen nicht berechtigt ist; das wäre in der That ein recht lustiger Turnerabend! Soll der Sprechwart die Kneipe mit den meteorologischen Beobachtungen der letzten Woche eröffnen und die Turner nur über das Wetter und

allenfalls den Gesundheitszustand der Stadtbevölkerung reden? Wenn der Herr Fürst Unterhaltungen zugibt, mit was soll ein Turnverein sich denn eigentlich unterhalten, ohne den Angrimm der hohen Regierung wahrzurufen? Doch genug dieser Fragen. Die beiden Herren Ahtschin und Metternich sind am Ende zu untergeordnete Persönlichkeiten, um sich mit ihnen ernstlich zu befassen. Wir fragen vielmehr die Regierung, ob Herr Fürst Metternich nur auf eigene Faust eine Taktlosigkeit beging, oder ob sie für ihren Regierungsrath einsteht? Wenn ja, so fragen wir weiter, ob es in den Augen der Regierung gerecht erscheine, dem einen Verein das zu verbieten, was sie dem anderen ungehindert passieren läßt; ob sie eine Sache einem Vereine verbieten darf, die ein k. k. Beamte, und noch dazu ein Polizeibeamte, in analoger Weise, aber in erhöhtem Maße und in ziniischer, geradezu verletzender Form thut?

Graf Hohenwart nennt sein Ministerium ein „über den Parteien“ stehendes. Wir fragen, steht die Regierung über den Parteien, wenn sie dem Laibacher Turnverein das verbietet, was sie anderen Vereinen erlaubt?

Im Gegentheile, das wäre offene Parteimahne gegen die liberale Partei, aus deren Reihen sich der Laibacher Turnverein rekrutirt, offene und einseitige Parteimahne gegen die liberale Partei! — In jenen Kronländern, welche deutsche Siegesfeste veranstalten, geht es gegen die Deutschen und ihre Simpathien für ihr Brudervolk, soll der Vorgang in Laibach vielleicht ein Wink mit dem Zaunpfahl sein, daß es nicht so recht eigentlich gegen die Deutschen, sondern vielmehr gegen die Liberalen überhaupt gemünzt sei?

Wir gestehen, wenn der besprochene Fall nicht einfach auf das Kerbholz unseres ersten Regierungsrathes und seiner Unbeholfenheit zu setzen ist, so ist uns der Fall ein recht kräftiges Zeichen der Gewitterluft, die über den Häuptern der Verfassungsparthei hängt. — Doch wir sind ja verfassungstreu, meint Graf Hohenwart. U. A. W. G.

## Nach Oestern

wird Graf Hohenwart seine staatsrettenden Pläne enthüllen, seine bezüglichen Gesekentwürfe dem Reichsrathe vorlegen. Das ist der ganze Erfolg der Herbstschen Interpellation. Der Ministerpräsident behauptete in seiner Antwort zum so und so vielten male, daß er auf dem Boden der Verfassung stehe, trat im übrigen aber aus seiner Zurückhaltung nicht heraus; nur das haben wir bestimmt erfahren, daß die Regierung nicht an Einführung direkter Wahlen denkt. Im ganzen war Graf Hohenwarts Rede nichts sagend, lendenlahm.

In der an die Beantwortung der Interpellation geknüpften Debatte ergriff Graf Hohenwart nochmals das Wort, suchte sich jedoch nur gegen einzelne ihm gemachte Anwürfe zu vertheidigen, namentlich bezüglich der Preßmaßregelungen und der Verhandlungen mit den Tschechen. Letztere konnte der Graf nicht ablegen. Neues und bestimmtes erfuhr man aber auch hier nicht.

Bis nach Ostern wird nun wohl der Kampf ruhen und die Forterhebung der Steuern pro April anstandslos vom Abgeordnetenhaus bewilligt werden.

Einen Glanzpunkt der Debatte bildete Rechbauers Rede. Offen und unumwunden erklärte der Führer der äußersten Linken, daß er nie und nimmer das Budget einer Regierung bewilligen werde, über deren Absichten er nicht im klaren ist — und in diesen Worten liegt der einzige positive Gedanke, der aus allen Reden hervorleuchtet. Seine Bemerkungen über das Verbot der deutschen Siegesfeier und über die auf Grund jesuitischer Interpretation des Preßgesetzes erfolgenden Zeitungs-Konfiskationen waren noch viel schärfer als die des Abgeordneten Herbst. Mit den Polen, die durch Grocholski ihre Verfassungstreue betonen ließen, schloß Dr. Rechbauer Freundschaft. Er nahm ihre Versicherungen entgegen und sprach die bestimmte Erwartung aus, daß die Deutschen und Polen in rein politischen, wenn auch nicht in nationalen Fragen von nun ab mit einander gehen werden. Das Bestreben Rechbauers, die Polen beim Wort zu nehmen, ist wohl vergeblich, er wird sich, wie die „Pr.“ meint, davon zu überzeugen schon nächstens Gelegenheit haben.

### Abg. Dr. Rechbauer

erklärt im Eingange seiner Rede, durch die Interpellations-Beantwortung keineswegs befriedigt zu sein: ein Ministerium, das sich mit einem solchen Programm ankündigt, dürfe die Wege, die zum Ziele führen sollen, nicht als Amtsgeheimniß behandeln.

Die Thaten des Ministeriums besprechend, bemerkt der Redner: Se. Excellenz der Herr Vorsitzende des Ministerrathes hat heute gesagt, er wolle ja den verfassungsmäßigen Weg betreten; nicht nach seinen Worten, nach seinen Thaten möchte man ihn beurtheilen. Darauf könnte ich antworten: Welche Thaten sind es gewesen? Einen Theil hat bereits der erste Herr Redner besprochen; der zweite Theil mag vielleicht eine etwas strammere Anziehung der Presse sein, Confiskation wegen Artikel, worüber der Leser staunt und nachdenkt, was für ein Grund dazu gewesen sein mag (Heiterkeit und Bravo! Rufe: Sehr gut! links), der aber nicht findbar ist und der auch selbst der Staatsbehörde nicht so klar sein mag, weil sie nicht den Muth hat, gegen Denjenigen, den sie beschuldigt, im strafgerichtlichen Wege vorzugehen. (Bravo! Bravo! links.)

Dies ist nur ein bequemes Mittel, durch eine ganz jesuitische Interpretation (Rufe links! Sehr gut!) unliebame, wenn auch an sich nicht verhängliche Aufsätze zu beseitigen. Das ist eine der Thaten.

Eine zweite That ist auch schon besprochen worden, nämlich das Verbot der deutschen Friedensfeier. Nun, ich will nicht sagen, daß ich in dieser Beziehung ganz die Anschauung des ersten Herrn Redners theile. Ja ich habe dafür, daß die Deutschen das volle Recht haben, sich zu freuen, wenn ihre Stammesgenossen weltgeschichtliche Ereignisse vollbringen.

Ich möchte fragen, ob es den Czechen, den Slowenen, den Ruthenen, ob es den Galizianern einfallen würde, in ihrer Freude sich beirren zu lassen, wenn außer Oesterreich 40 Millionen Ruthenen, 40 Millionen Czechen oder Slowenen wären und solche weltgeschichtliche Thaten vollbracht hätten (Heiterkeit und Bravo links), ob diese bei der Regierung erst anfragen würden, ob sie sich darüber freuen dürfen.

Und wir Deutsche, die seit tausend Jahren in staatsrechtlicher Verbindung stehen, wie keine andere Nationalität mit ihren außerhalb Oesterreichs lebenden Stämmen, wir, die wir erst vor wenigen Jahren durch einen unglücklichen Krieg von diesem tausendjährigen Verbände getrennt worden sind, wir sollen unsere Gefühle zurückschrauben und uns nicht einmal freuen, wenn sich die ganze Welt, jenseits des Ozeans sowohl als auch hier, darüber freut, was deutsche Kraft und deutscher Geist zu erringen vermochten! (Lebhafte Beifall links.)

Alein abgesehen davon, war jener Akt auch im höchsten Grade politisch unklug; ich spreche es offen und unumwunden aus. Hätte man jene Feier ruhig vor sich gehen lassen, so wäre sie einfach als ein Ge-

fühlsakt vor sich gegangen. Wenn man aber die Feierlichkeiten zwingt, sich in die vier Mauern zurückzuziehen und die öffentliche Behörde hier die zwischen den vier Wänden versammelten Gäste auseinander treibt, damit man unten auf der Gasse ruhig wird (Heiterkeit und lebhafter Beifall links), so glaube ich, erhält die Sache ein ganz anderes Gesicht. Daher, meine Herren, hat eine Feier, wie ich gestern gelesen habe, die vielleicht mit 50 oder 100 Mitgliedern vorübergegangen wäre, jetzt einen Zufluß von Tausenden, weil man zeigen wollte, daß man sich in seinen heiligsten Gefühlen keinen Zwang anthun lasse. Uebrigens muß ich da in Bezug auf die Regierung auch ein vulgäres Sprichwort anwenden: „Zeige mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist.“ (Rufe: Sehr gut! Bravo! links.)

Wenn wir sehen, von wem dieses Ministerium in der öffentlichen Meinung begrüßt worden ist, dann muß in uns ein sehr bedeutendes Mißtrauen entstehen. In feudalen, ultramontanen Kreisen und in Kreisen der radikalsten Sozial-Demokratie wurde das Ministerium freudig begrüßt, sonst nirgends. (Heiterkeit, Rufe: Sehr gut!)

Der Redner schließt mit der Bemerkung: Ich glaube, daß die Debatte über diesen Gegenstand wenigstens das klargestellt hat, daß wir in allen jenen Fragen, wo es sich um die Festhaltung der Verfassung und der freiheitlichen Institutionen handeln wird, die Herren von jener (rechten) Seite zu unseren Bundesgenossen haben werden, und darum begrüße ich das freudig. (Lebhafte Beifall links.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 27. März.

Der Beginn der Friedensunterhandlungen in Brüssel ist, wie uns von dort telegraphisch mitgeteilt wird, vorläufig in Folge eines Uebereinkommens der beiden beteiligten Mächte bis Anfangs April vertagt worden.

In officiellen Berliner Kreisen verlautet, einer Nachricht der „Presse“ zufolge, schon während der Friedens-Verhandlungen mit Thiers in Versailles habe Bismarck die vierwöchentliche Besetzung von Paris durch deutsche Truppen bis zur Befestigung geordneter Zustände verlangt, was von Thiers damals mit patriotischem Entsetzen zurückgewiesen wurde. Jetzt sind seitens der französischen Regierung Unterhandlungen behufs der deutschen Okkupation von Paris auf ebensolange angeknüpft worden. Durch die neuesten Vorgänge in Frankreich wird eine unberechenbare Erhöhung der Kontribution und eine verstärkte Okkupation des Landes eintreten. Dies ist der Grund der Verzögerung der Brüsseler Verhandlungen. Die Verpflegung der deutschen Truppen in Frankreich kostet täglich 260.000 Thaler.

Mit Rücksicht auf die jetzigen Zustände in Frankreich hat, wie die Spener'sche Zeitung erfährt, das preussische Kriegsministerium verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es hat sämtliche bereits inaktive Militär-Beamte, soweit sie beritten gewesen sind, angewiesen, ihre Pferde bis auf weiteres nicht zu verkaufen, und die Demobilisirung der zurückkehrenden Landwehr-Bataillone wird bis auf weiteres noch ausgesetzt. Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung bleiben die Mannschaften noch im Besitze der Uniform- und Armaturstücke, können jedoch bis auf weiteres in die Heimat beurlaubt werden.

Weiter bestätigt die Spener'sche Zeitung, daß man sich deutscherseits veranlaßt gesehen hat, die desarmirten Batterien wieder zu armiren und im Norden und Osten von Paris Truppen zusammenzuziehen. Ferner wird man sich dadurch vor einem möglichen Angriffe der Partei, welche jetzt die Stadt beherrscht, sichern, daß man jede von Paris her stattfindende Annäherung Lubersener an die deutschen Stellungen verhindert, und vielleicht entschließt man sich sogar, den Verkehr mit Lebensmitteln zwischen dort und der deutschen Seite ganz zu verbieten.

Das Traurige an der Lage, in welche Paris und Frankreich durch den Aufstand versetzt wurden,

ist nicht bloß, daß eine Partei triumphirt, der sich selbst die vorgeschrittensten Radikalen fernhalten, sondern daß die Partei der Ordnung, Regierung und Nationalversammlung in Versailles mit einbegriffen, mit jedem Tage eine größere Schwäche und Unfähigkeit an den Tag legt.

In Paris ist es nach den neuesten Telegrammen zu weiteren Kämpfen noch nicht gekommen. Die Nationalgarde der Ordnungspartei unter Admiral Saiffet hält den westlichen Theil der Stadt okkupirt und scheint entschlossen, denselben mannhafte gegen die Insurrektion zu vertheidigen. Ihr Hauptquartier befindet sich auf dem Börsenplatze, während das des Aufstandes noch immer auf dem Vendome-Platze sich befindet. Die Insurrektions-Regierung zögert mit dem Angriff, ein Beweis, daß sie des Sieges nicht sicher ist und nachdrücklichen Widerstand gewärtigt. Die Maires von Paris sind fest geblieben und stehen zur Regierung in Versailles, und man scheint in den letzten zwei Tagen neuerdings die Hoffnung, auf gütlichen Wege zu einem Ausgleich zu gelangen, gefaßt zu haben. Am 23. d. Abends hat die Nationalversammlung einen von den Pariser Maires beantragten Gesetzentwurf, welcher Paris durch Gewährung der vornehmlichsten Postulate der Insurrektions-Regierung pazifiziren soll, als dringlich anerkannt. Die Wahl des Gemeinderathes von Paris, die Wahl des Oberkommandanten der Nationalgarde, die Verlängerung der Verfallszeit von Wechseln und die Dispensirung von der Bezahlung des rückständigen Miethzinses bis inklusive 1200 Franken sollen gewährt werden. Der Kommandant der Nationalgarde der Ordnungspartei hat in einer Proklamation an die Insurgenten diese Zugeständnisse sowohl als die Fortbezahlung des Soldes an die bedürftigen Nationalgardisten und eine Amnestie versprochen. Daraus geht wohl hervor, daß man mit Nachgiebigkeit die Ordnung wiederherzustellen hofft. Ob diese Politik von Erfolg begleitet sein kann, wird sich bald herausstellen. Die Insurgenten haben inzwischen Menotti Garibaldi zum Befehlshaber ihrer Streitkräfte ernannt, und Garibaldi Vater schreit gleichfalls herauf, in Paris eine Rolle zu spielen.

Wie vorauszu sehen, haben Lyon, Bordeaux und Marseille das Beispiel von Paris nachgeahmt. Rouen soll gleichfalls die rothe Fahne aufpflanzen wollen. Die Soldaten scheinen auch in diesen Städten ihre Disziplin dadurch bewahrt zu haben, daß sie zur Insurrektion übergingen und ihre Offiziere, wenn nicht ermordeten, so doch gefangennahmen.

Eine andere Proklamation zeigt an, daß das Komitee am 23. und 24. Abgeordnete der Städte Lyon, Bordeaux, Marseille und Rouen empfangen habe. Sie sind schnell wieder zurückgereist, um das Signal zu einer analogen Bewegung zu geben, welche überall schon vorbereitet ist.

Eine Depesche des Ministers des Innern von Versailles, 23. d. Abends, sagt: Eine erhebliche Reibung zwischen der Bevölkerung und der Nationalgarde in Paris erheischt die Mitwirkung der Departements. Demzufolge haben die Präfekten den Befehl, Freiwilligen Bataillone zu organisiren und diesem Appell, sowie jenem der Nationalversammlung zu entsprechen.

Brüsseler Depeschen besagen, daß sich die Zahl der Flüchtigen aus Paris außerordentlich vermehrt. Nach ihren Berichten wird der Sturz der Pariser Insurrektions-Regierung davon bedingt, daß sie ohne Geld ist, um den Proletariern ferner Sold zu zahlen. Das Rothschild'sche Konsortium hat Thiers die erste halbe Milliarde der an Deutschland zahlbaren Kriegsentschädigung zugesichert.

Die Meldungen, nach denen sich der Kronprinz oder Prinz Friedrich Karl oder Moltke u. s. w. wieder zur Armee nach Frankreich begaben würden, sind ohne thatsächliche Begründung. Für das, was die Pariser Ereignisse äußerstenfalls erfordern könnten, haben, wie die „N. Fr. Pr.“ aus Berlin erfährt, die deutschen Generale in Frankreich genügende Vollmacht und Instruktion.

Die Deutschen haben in dem Fort Romain-

villie schweres Geschütz in Position gestellt. Es wird versichert, Kaiser Wilhelm habe erklärt, er werde niemals seine Einwilligung dazu geben, daß für die Wiederherstellung der Ordnung in Paris das Blut deutscher Soldaten vergossen werde.

### Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Vokal-Chronik.

— (Bürgermeisterwahl.) Die an die Herren Gemeinderäthe ergangene Einladung zu der am Mittwoch 29. d. M. im städtischen Rathhause stattfindenden Neuwahl des Bürgermeisters enthält den Befehl, daß nach der Bestimmung des § 42 der Gemeindeordnung für Laibach dieser Wahlhandlung sämtliche Gemeinderathsmitglieder beizuwohnen haben, und daß diejenigen, die entweder gar nicht erscheinen oder vor der Beendigung der Wahlhandlung sich entfernen, ohne ihr Ausbleiben oder ihre Entfremdung durch hinreichende Gründe zu entschuldigen, als ihres Amtes verlustig anzusehen seien, in der laufenden Wahlperiode nicht wieder gewählt werden können und überdies in eine Geldbuße verfallen, welche der Gemeinderath bis Einhundert Gulden bestimmen kann.

— (Ernennung.) Der Justizminister hat den Bezirkstommisär zweiter Klasse Karl Plesko zum Bezirksgerichtsadjunkten bei dem Bezirksgerichte Stein in Krain ernannt.

— (Die ersten Zigarren aus der Laibacher Tabakfabrik) bekamen wir in diesen Tagen zu Gesicht. Es waren Virginiazigarren, die am Eröffnungstage, den 16. d. M., von einheimischen Arbeiterinnen fabrizirt wurden und die an Aussehen nichts zu wünschen übrig lassen. Um ihren Geschmack beurtheilen zu können, muß aber noch einige Zeit gewartet werden, da Virginiazigarren mindestens 6 Monate abliegen müssen, um gut rauchbar zu sein.

— (Italienische Oper.) Von Seiten des Direktors Burlini, der gegenwärtig in Triest Vorstellungen gibt und mit seiner Gesellschaft seit längerer Zeit auch jährlich Agram zu besuchen pflegt, ist der Antrag hierher gestellt worden, von Ostermontag an in Laibach 15 Opernvorstellungen zu veranstalten. Es würden drei Opern: „Crispino e Comaro“, „Liebesbrant“ und „Don Bucefalo“ zur Aufführung gelangen. Direktor Burlini beansprucht hiesfür eine Subvention von 800 fl., doch soll Aussicht vorhanden sein, daß er auch mit einer geringern Unterstützung auf die Sache eingehen würde.

— (Einbruchversuch.) Die Wäschekammer des hiesigen Zivilspitals erfreut sich der ganz besondern Aufmerksamkeit der Diebe. Bekanntlich wurden während der letzten Jahre dort zweimal größere Diebstähle ausgeführt, welche der Spitalverwaltung einen Schaden von über 1000 Gulden zuzügten. In der Nacht zum Samstag wurde wieder ein Einbruch in die Wäschekammer beabsichtigt. Die Diebe versuchten das Schloß aufzustemmen, zu welchem Zwecke sie mit einem Meißel das Mauerverk rundum bearbeiteten, was sie aber nicht zum Ziele führte. Sie versuchten dann die Rieten des Schloßes abzustemmen, aber auch das mißlang; der Einbruch gelang für diesmal nicht.

— (Der krainische Gartenbauverein) hat zur Ausbildung eines Gärtnergehilfen im Versuchsgarten des Vereins auf die Dauer der dreijährigen Lehrzeit ein Stipendium mit jährlichen sechzig Gulden bestimmt. Der Bögling muß das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben, gesund und körperlich kräftig entwickelt, der beiden Landessprachen mächtig, des Lesens und Schreibens kundig sein. Anmeldungen werden in der Geschäftskanzlei des Herrn E. Terpin am Hauptplatz Nr. 279 bis 15. April entgegengenommen.

— (Arbeitseinstellung der Schneiderei.) Die gestern und vorgestern zwischen den Schneidemeistern und Gesellen gepflogenen Verhandlungen über eine Lohnerhöhung haben zu keiner Verständigung geführt. Die Gesellen beharren auf ihrer Forderung einer 40procentigen Aufbesserung, während die Meister nur eine 15procentige Erhöhung zugestehen wollen, heute begann demnach die Arbeitseinstellung.

— (Südslavische Wechselfeitigkei.) Die in Kroatien angestellten slovenischen Lehrer arbeiten mit allen Kräften, um in Zisleithanien an Mittelschulen angestellt zu werden. Ihre Stellung soll eine sehr unbefriedigende sein, indem nach dem kroatischen Staatsrechte alle öffentlichen Aemter und Stellen im dreieinigem Königreiche nur mit Eingebornen zu besetzen sind; das in Laibach vereinbarte südslavische Programm, worin die Interessen aller Südslaven als solidarische erklärt wurden, ist in Kroatien noch nicht zur Geltung gelangt. Welches Geschrei würden die slovenischen Vorkämpfer erheben, wenn eines Tages die benachbarten deutschen Provinzen sämmtliche dort angestellten Beamten aus Slovenien in ihre Heimat abfertigen würden, dem Grundsätze Rechnung tragend, daß in jedem einzelnen Lande nur der Eingeborne eine öffentliche Anstellung erlangen dürfe. Wenn jedoch Kroatien den slovenischen Brüdern die Thüre weist, wissen die nationalen Blätter zu solchen charakteristischen Illustrationen südslavischer Wechselfeitigkei nur zu schweigen.

— (Die Predilbahn.) Wie die „T. Z.“ vernimmt, kommt der Gesetzentwurf bezüglich der Eisenbahnverbindung über den Predil, im Zusammenhange mit dem die Arbergbahn betreffenden, demnächst im Reichsrathe zur Vorlage.

— (Der Fürstbischof von Gurk, Dr. Valentin Wier), hat nun auch offiziell das Unfehlbarkeits-Dogma anerkannt. In dem soeben ausgegebenen Verordnungsblatte für die Diözese Gurk (Nr. 4) werden die Beschlüsse des vatikanischen Konzils dem unterstehenden Klerus kundgemacht.

— Mit April erscheint in Görz ein slovenisches Blatt „Sola“ zweimal im Monat, welches als Organ des gleichnamigen Vereins dienen soll. Herausgeber ist Dr. Lavric, verantwortlicher Redakteur Viktor Dolenc. Auch ist die Gründung eines national-katholisch-politischen Vereins in Görz beabsichtigt.

— (Theater.) „Auf eigenen Füßen“ ist eine recht unterhaltende Posse. Es geht darin zwar mitunter etwas verworren zu, aber eine Menge drohlicher Episoden machen das Stück wirkungsvoll und erhalten die Aufmerksamkeit der Zuhörer regt. Die Vorstellung war eine zufriedenstellende. Ein von Frau Panmann und den Herren Stainl und Richter vorgetragenes Skizzenstück fand besonderen Beifall. Auch die übrigen Mitwirkenden, namentlich die Herren Mübinger und Stübel waren am Platze. — Heute ist die Benefiz des Herrn Richter, der als Regisseur und Schauspieler ob seines außerordentlichen Fleißes und seiner gediegenen Leistungen auf die volle Unterstützung des Publikums Anspruch hat. — Morgen wird auf Verlangen „Fron-Fron“ wiederholt. Da in diese Woche 2 Einnahmen und eine slovenische Vorstellung fallen, so war es leider unvermeidlich, das Stück am selben Abendtage anzusetzen.

## Erklärung.

Das Vorgehen der hiesigen Landesregierung aus Anlaß des Turnerabends, der am 24. d. M. zu Ehren des neugewählten Turnrathes hätte im Glasalon der Kasinorestauration stattfinden sollen, hat in den weitesten Kreisen Ueberraschung und Aufsehen hervorgerufen.

Der unterzeichnete Turnrath glaubt zur Aufklärung in dieser Angelegenheit vor allem die Zuschrift der Landesregierung veröffentlichen zu sollen, welche ihm Samstag den 24. l. M. Mittags zu kam und die denselben noch in der letzten Stunde zu dem Beschlusse bewog, von der Abhaltung des beabsichtigten Turnerabends vorläufig gänzlich Umgang zu nehmen.

Diese Zuschrift lautet:

Nr. 325/Pr.  
Euer Wohlgeboren!  
In Erlebigung Ihrer Eingabe vom 23. l. M. B. 325/pr., womit Sie das Programm für den am 24. d. M. in dem Glas-Salon der Kasinorestauration stattfindenden Turner-Abend vorgelegt haben, finde ich Ihnen zu bemerken, daß der hiesige Turner-Verein nach seinen Statuten zur Veranstaltung theatralischer Vorstellungen nicht berechtigt ist, abgesehen davon, daß der in manuskripto anher vorgelegte dramatische Vokalscherz „die Duckmäuser“ von V. F. Gerber, nach § 5

der Instruktion über die Handhabung der Theaterordnung vom 14. November 1850 zur Aufführung nicht geeignet erscheinen würde. Da ferner der Turner-Verein kein politischer Verein ist, so werden der Herr Sprechwart eingeladen, unter Hinblick auf die eigene Verantwortlichkeit dafür Sorge zu tragen, daß bei den Turner-Versammlungen und Unterhaltungen jede politische oder sonst demonstrative Rede und Aeußerung unterbleibe.

Die Beilage I und II folgen zurück.  
Laibach, am 24. März 1871.

Für den Herrn k. l. Landespräsidenten.

L. Metternich.

An Seine des Herrn Doktor Stöckl, Sprechwart des hiesigen Turnvereines, Wohlgeboren in Laibach. Dieser Erlass der Landesregierung ist erlossen, nachdem der Sprechwart des „Laibacher Turnvereines“ in seinen wiederholten Unterredungen mit dem Herrn ersten Regierungsrathe Herrn Fürsten Lothar Metternich alle gewünschten Aufklärungen gegeben hatte und nachdem auch dem Verlangen nach Vorlage des Textes des zur Ausführung bestimmt gewordenen Vokalscherzes, um die bereits angekündigte Unterhaltung nicht in Frage zu stellen, willfahrt worden war.

Der Turnrath enthält sich für heute jeder weiteren Kritik dieses Schriftstückes. Er wird in dieser Angelegenheit von allen ihm gegen die Entscheidung der Landesregierung zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen und deren weiteren Verlauf und das endliche Ergebniß seinerzeit veröffentlichen.

Laibach, am 26. März 1871.

## Der Turnrath des Laibacher Turnvereines.

### Gingefendet.

Seidem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciöre du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciöre bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Zertif. Nr. 73.416.  
Gafen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. Dez. 1869.  
Mit Vergnügen und pflichtgemäß besätige ist die glückliche Wirkung der Revalesciöre. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähgas und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Vinzenz Stainingger, pens. Pfarrer.  
In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciöre Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Kreisler; in Pest Körösi; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Berranzmeyer; in Marburg B. Kolletnik; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

# Witterung.

Laibach, 27. März.

Morgens trübe, theilweise Höfennebel. Tagüber schwacher Südwestwind, dicht bewölkt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.1°; Nachm. 2 Uhr + 9.4° R. (1870 + 4.8°, 1869 + 4.8°). Barometer im fallen 325 80". Das Tagesmittel der Wärme am 24. + 7.1°, um 3.3°; am 25. + 6.3°, um 2.2°; am 26. + 6.5°, um 2.2° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 1.08".

# Verstorbene.

Den 24. März. Dem Jakob Justin, Bader, sein Kind Josef, alt 1 Jahr, in der Kapuzinervorstadt Nr. 30, an Blattern. — Martin Sajovic, Einwohner, von Piska, bei 42 Jahre alt, ist von Schicksal ins Zivilspital todt gebracht, von da nach St. Christoph überführt worden und starb an Pämie in Folge verheilter und veralteter Fußgeschwüre an beiden Unterschenkeln. — Maria Zančar, Magd, alt 39 Jahre, im Zivilspital an der Anszehrung.

Den 25. März. Agnes Scheranz, gewesene Köchin, alt 56 Jahre, in der Grabischavorstadt Nr. 39; Jakob Stebil, Fischer, alt 89 Jahre, in der Krafkavorstadt Nr. 29 und Lukas Kodrin, Institutsarme, alt 56 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, alle drei an der Entkräftung. — Anton Stebi, Knechtlersohn, alt 15 Jahre, im Zivilspital, und Katharina Petrica, Fabrikarbeiterin, alt 22 Jahre, in der Stadt Nr. 189, beide an Meningitis.

Den 26. März. Der Frau Elise Obreja, f. l. Aseforswitwe, ihr Herr Sohn Karl, alt 29 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 64 an der Tuberkulose. — Dem Herrn Johann Neiz, Maschinist, sein Kind Pauline, alt 9 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 85 an Fraisen.

# Geschäftszeitung.

## Zur Frage der Frachttarife.

Aus Anlaß der Wiener Enquete.

(Schluß.)

Zu dem Questionaire über die Tarification finden wir im § 12 die Frage vorgelegt, ob man der Metropole Wien oder anderen größeren Provinzialstädten nicht eine Begünstigung einräumen solle?

Von meinem objektiven Standpunkte betrachtet, finde ich diese Ausnahmestellung unbillig und ungerecht, denn um was handelt es sich bei dieser Frage eigentlich? Um eine verhältnismäßig billigere Zufuhr von Cerealien, Viktualien und Brennholz, dann um die Rohprodukte für jene Etablissements, welche sich in Wien oder in irgend einer andern Hauptstadt befinden. Alle diese Artikel müssen ohnedies in billige Wagenklassen eingetheilt werden, und bekanntlich sind die bestehenden Frachtdifferenzen bei Cerealien und Viktualien so ziemlich alle, statt dem großen konsumirenden Publikum, welches als berücksichtigungswerth vorgehoben wurde, zu Gute zu kommen, in die Taschen der Kommittenten oder vielleicht auch zum Theile in die Taschen derjenigen gewandert, welche an der Verleihung dieser Konzession ihren Hauptantheil hatten. — Es ist der fast ähnliche Fall, wie bei den weiland bang'schen Markthallen, welche lediglich für die betreffenden Faktors gegründet worden zu sein schienen.

Ich bin überzeugt, daß die Delegirten aus den Provinzen in dem Schoße der Enquete-Kommission die Arbeit schon fertig finden werden, da bekanntlich die österr. Fachblätter und größere Journale diese verschiedenen Fragen seit Jahren ventilirten, ohne dabei aber den gebührenden Respekt vor den Eisenbahnverwaltungen und deren Institutionen aus dem Auge zu verlieren. — Jedenfalls wird schon manches Laborat, den Transport-Betrieb betreffend, seit Monaten fertig in dem Pulte liegen und die Sendboten aus den kleineren Provinzen dürften ihren schweren Stand haben, das Interesse ihres Landes oder ihrer Wähler in dem gleich berechtigten Maße zu wahren, wie dies jene Männer zu thun im Stande sein werden, welche bevorzugte Städte oder bevorzugte Provinzen zu vertreten haben.

Es wird die Aufgabe an diese Männer herantreten, in dem Falle, als zu dem Bonensystem gegriffen werden würde, für die Gleichberechtigung ihrer kleinen Provinz mit aller Kraft einzustehen.

Unsere Provinzhaupt- und Handelsstadt Laibach, welche in der Menge der beim hiesigen Bahnhofe zur Aufgabe und Abgabe gelangten Güter quantitativ stärker ist als Villach, Klagenfurt und Marburg zusammengenommen, konnte es nicht erreichen, eine Hauptstation zu werden, wie es alle früher genannten Städte, dann Steinbrück, Agram, Pragerhof, Galathurn u. v. a. d. malen sind. Während der Klagenfurter, Villacher oder Marburger Greißler seine Sendung Kleesaat, Buchweizen oder Weizen direkt mit dem deutschen Stationsplatz verrechnen konnte, war unser großer Producentenhandler dies zu thun nicht in der Lage und konnte man von den hiesigen Eisenbahnbeamten eine Berechnung solcher Frachtsätze gar nicht erlangen, weil sie diesbezüglich nicht informiert waren. Der hiesige Producentenhandler mußte seine Waare erst nach Steinbrück stellen (dort war nämlich unsere Hauptstation für nach Norden bestimmte Güter); die Frachtdifferenz von Laibach nach Steinbrück bildete aber bei nor-

malem Geschäftsgang den Gewinn bei der Getreidebefundung, mit einem Worte, die Südbahngesellschaft erlaubte Klagenfurt, Villach, Marburg, Pragerhof, Steinbrück und einer Menge anderer unbedeutenden Stationen nach dem Norden gewisse Artikel zu versenden, indem es denselben günstigere Konditionen stellte; Laibach aber konnte zusehen. Laibacher Großhandlungshändler mußten vor nicht vielen Monaten gewisse Waaren von Deutschland nach St. Peter (Karlstation) beziehen und dieselben von dort zurück nach Laibach gehen lassen, um eine billigere Fracht zu erzielen, vor zwei Jahren noch ließen Laibacher Großhandlungshändler Zweitschlenpartien, welche nach Deutschland bestimmt waren, fr. l. h. e. r. n. a. c. h. T. r. i. e. s. t. und dann von Triest via Laibach nach Deutschland gehen, um einer konvenablen Fracht theilhaftig zu werden.

Ich habe einen Auszug der Frachtpreise einiger unserer Artikel verfaßt und dadurch unserem krainischen Delegirten Herrn Kammerpräsidenten Supan die schönste Gelegenheit geboten, für das Interesse seines heimatlichen Landes im besonderen und für das Wohl Gesamtösterreichs im allgemeinen einzustehen; er wolle mit diesem Anzuge und dem bei der Enquete-Kommission hinreichend vorhandenen Materiale in den Gegenstand eintreten, unsere hiesigen Verichte als Basis wählen, und wenn, wie früher bemerkt, das Bonensystem beibehalten werden sollte, unsere Gleichstellung wahren.

Die öffentlichen Blätter bringen die Notiz, daß die Eisenbahnverwaltungen Oesterreichs eine Art Vertrag abgeschlossen haben sollen, in Folge welches keine derselben einseitig vorzugehen das Recht habe. Das wären schlimme Aussichten für die Reformen unseres Herrn Handelsministers in dieser Richtung und noch schlimmer für uns kleine Provinzleute. Die Enquete-Kommission möge gerecht sein; sie wolle sich gegenwärtig halten, daß unter Land ein unfruchtbares ist, dessen Einwohner naturgemäß auf Entfaltung der Industrie angewiesen sind; dieselbe wolle uns nicht den einzigen krain günstigen Faktor, die Nähe des Meeres, dadurch illusorisch machen, daß wir gegen die übrigen Nachbarprovinzen in einer ungünstigen Ausnahmestellung, wie es bisher der Fall war, verbleiben, dieselbe wolle berücksichtigen, daß wir nichts anderes als gleiches Recht beanspruchen, um eine, wenn auch mühsame, doch fruchtbringende und gesunde Existenz zu führen.

Ueber die Fragen der Haftung der Bahnen für rechtzeitige und unbeschädigte Ablieferung der Frachtgüter, Berechnungen des Kasso, Reklamationsverfahren, Affekuranz und Provisionswesen der Bahngesellschaften habe ich nichts weiteres zu bemerken, da die Mitglieder der Enquete-Kommission aus Fachmännern bestehen, welche diese Fragen in befriedigendem Sinne zu lösen im Stande sind und ich davon weit entfernt bin, dem Gedanken Raum zu geben, als wären bei diesem Körper Männer, welche ihrer vollen Aufgabe ungetreu, sich zum willkürlichen Wertzeuge der in solidum dastehenden Eisenbahngesellschaften begeben würden. Nur wenn unser Herr Delegirte mit der größten Aufmerksamkeit den endgültigen Tarifbestimmungen mit Bezug auf unser Land folgt und seine Stimme gegen allfällige Hintansetzungen des Interesses unseres Landes erhebt und vertheidigt und zu einer befriedigenden Lösung führt, sind wir demselben zum größten Danke verpflichtet, im anderen Falle hätten wir durch eine schriftliche, entsprechend motivirte Petition unser Ziel leichter erreichen können.

# Hartmann.

## Lottoziehung vom 24. März.

Wien: 38 42 89 36 3.  
Graz: 27 79 22 21 75.

# Theater.

Heute: Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Herrn Josef Richter. Zum ersten male: **Cine Laibacher Bürgerstochter**. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von Seiz.

# Telegramme.

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

**Versailles, 26. März.** Eine offizielle Depesche sagt, daß zwischen dem Pariser Zentral-Komitee und den Maires ein Uebereinkommen erzielt wurde, dem die Regierung fremd geblieben, und wonach heute die Wahlen vorgenommen werden.

**Paris, 26. März.** Eine Proklamation des Komitee's zeigt an, daß seine Mission vollendet sei, es werde seinen Platz den Neugewählten räumen. Chanzy wurde freigelassen. Eine Versammlung der Mitglieder der republikanischen Linken beschloß, die Regierung zu unterstützen, so lange selbe republikanisch bleibe.

**Paris, 26. März, Mittags.** Vollständige Ruhe. Das Komitee votirte die Freilassung Chanzy's. Die Wahlen haben heute früh begonnen. Zahl der Wähler ist nur unbedeutend.

**London, 27. März.** Depesche der „Daily News“ aus Paris, 26. März: Triumpf der revolutionären Partei vollständig, große Wahlmajorität ist ihr gesichert. Die Bewegung wird sich in einer Woche auf alle großen Städte erstrecken und die Regierungsposition überall unmöglich machen. „Times“ meldet, General Vinoy besteht darauf, gegen Paris zu marschiren.

**Wien, 26. März.** Graf Parisch wurde zum Obersthofmarschall ernannt. — Aus Konstantinopel wird berichtet, die Pforte lenkte die Aufmerksamkeit der Garantemächte der Donau-Fürstenthümer auf die Nothwendigkeit von Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in Bukarest.

**Paris, 25. März.** Die Unterhandlungen zwischen dem Zentralkomitee und den Maires dauern fort; bis Abends war kein Resultat bekannt. Die Ruhe ist vollkommen, das Vertrauen wachsend.

**Versailles, 25. März.** In Lyon und Etienne wurde die Ordnung wieder hergestellt. In Marseille war die Ordnung nicht beunruhigend.

**London, 26. März.** Napoleon stellt jede Unterstützung der Pariser Unruhen entschieden in Abrede.

Die schönsten und besten

# Zähne

werden ohne Federn noch Klammern, sowie ganze Gebisse mit Luftdruck, nach der neuesten Methode in Gold oder Platin, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingeseht, hohle Zähne in Gold dauernd plombirt und alle Zahnoperationen mit und ohne Narkose auf das schonendste vorgenommen von

## Zahnarzt A. Paichel.

Ordination täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr in Zahnarzt Engländer's Etablissement nächst der Gradenzkybrücke. (126-3)

Aufenthalt bis 2. April.

### Wiener Börse vom 24. März.

Staatsfonds.	Gold	Warr.	Deft. Hypoth.-Bank	Gold	Warr.
Spec. Rente, 5% Pap.	58.35	58.80	—	—	—
do. do. 5% in Silber	68.20	68.40	—	—	—
Loose von 1854	89.25	89.50	—	—	—
Loose von 1860, ganzl.	106.75	109.—	—	—	—
Prämienf. v. 1864	124.—	124.50	—	—	—
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pSt.	93.—	94.—	—	—	—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	86.—	86.50	—	—	—
Ungarn . . . zu 5	79.25	79.75	—	—	—
Kroat. u. Slav. 5	85.50	81.—	—	—	—
Siebentürg. 5	74.25	74.50	—	—	—
<b>Loose.</b>					
Crebit 100 fl. 5% B.	168.75	164.25	—	—	—
Don.-Lampfsh.-Gef. zu 100 fl. 5% B.	96.—	98.—	—	—	—
Triester 100 fl. 5% B.	117.—	122.—	—	—	—
do. do. 50 fl. 5% B.	—	—	—	—	—
Wiener . . . 10 fl. 5% B.	53.—	54.—	—	—	—
Salm . . . 40	39.—	40.—	—	—	—
Palffy . . . 40	29.—	30.—	—	—	—
Barx . . . 40	35.—	36.—	—	—	—
St. Genesio . . . 40	31.50	32.50	—	—	—
Binibischgrätz 20	21.50	22.50	—	—	—
Waldbain . . . 20	22.—	23.—	—	—	—
Reglewid . . . 10	16.—	17.—	—	—	—
Mudoltschitz. 105 B.	15.50	16.50	—	—	—
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Augsb. 100 fl. südd. W.	103.65	103.15	—	—	—
Frankf. 100 fl.	104.—	104.80	—	—	—
London 10 Pf. Sterl.	124.80	124.80	—	—	—
Paris 100 Francs	49.—	49.10	—	—	—
<b>Münzen.</b>					
Ration. 5 B. verlost.	92.75	93.25	—	—	—
Eng. 5 B. Creditant.	89.—	89.50	—	—	—
Eng. 5 B. Credit.	106.50	106.75	—	—	—
do. in 25 J. rück.	87.—	87.25	—	—	—
Kais. Münz-Ducater.	5.85	5.86	—	—	—
20-Francstück . . .	9.95	9.95	—	—	—
Bereinsthaler . . .	1.83	1.84	—	—	—
Silber . . .	122.50	123.75	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs vom 27. März.

Spec. Rente österr. Papier 58.35. — Spec. Rente österr. Silber 68.15. — 1860er Staatsanlehen 95.60. — Danfaktien 727. — Creditantien 266.60. — London 124.95. — Silber 122.75. — K. l. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleons'vor 9.96.